

Titeln waren zwei Tage und ein halber Tag Reserve eingeplant. Es war notwendig, hart zu kalkulieren. Dann kam die Nachbearbeitung, Schnitt und Mastering.

Wenn nach mehreren Wochen die komplette Pressung mit bebildertem Cover vorlag, war es jedes Mal ein Erfolgserlebnis, denn es war wie bei einem Bauern: Die Saat ging auf und trug Früchte!

Aufnahmen mit Hans Moser

1960 bekam ich vom damaligen Columbia-Chef Eldon Wally den Auftrag, für Hans Moser einige Wienerlieder zu arrangieren und diese auch aufzunehmen.

So fuhr ich nach Hietzing, in die Auhofstrasse, wo Moser eine wunderschöne Villa besaß. Inmitten eines Parks stand ein Bau in Schönbrunner Gelb mit grünen Fensterläden. Ich läutete an der Eingangstür, jedoch es rührte sich nichts. Ich läutete nochmals. Endlich sperrte Moser die Eingangstür zur Villa auf, trat heraus, sperrte wieder ab und kam zum Gartentor. Hans Moser ließ mich, nachdem ich mich vorgestellt hatte, eintreten. Er sperrte das Gartentor ab und geleitete mich zum Villeneingang, den er aufsperrte und, nach unserem Eintritt, sofort wieder versperrte. Am Ende eines Stiegenaufgangs war eine Gittertür, die Moser aufsperrte und hinter uns wieder abschloss. Dann kamen wir zur Wohnungstüre. Aufsperrern, hinter uns wieder absperren. Da wurde mir klar, wieso nach meinem ersten Läuten so lange niemand erschienen war.

Wir befanden uns nun in einem vornehm eingerichteten Salon, besprachen die Tonarten und die Form der Arrangements, und Hans Moser entwickelte sich zum charmanten Plauderer. Nach etwa einer dreiviertel Stunde verabschiedete ich mich. Jetzt ging die Schlüsselorgie von neuem los. Wohnungstüre aufsperrern, dann zusperren, Gittertüre aufsperrern, zusperren, Eingangstüre aufsperrern, sofort wieder absperren. Beim Gartentor nuschte Moser mir zu: „Des is’ weng’n dem Hausmasta, der stiehlt!“

Zu den Aufnahmen wurde Hans Moser vom Produzenten Wally gebracht. In der Künstlergarderobe des Baumgartner Casinos, wo die Aufnahmen stattfanden, stand ein Kleiderständer, an den die Musiker, die immer zu Späßen aufgelegt waren, eine Tafel mit der Aufschrift „S 1.50“ aufgehängt hatten. Moser wollte seinen Trenchcoat ablegen, da meinte Wally lächelnd: „Das kostet aber ein Schilling fufzig!“ Darauf Moser, der bekanntlich geizig war: „Ah, da laß’ i ihn an!“

Jedes einzelne Lied, das Moser interpretierte, wurde zum Erlebnis. Das Chanson „Der Dr. Lueger hat mir einmal die Hand gereicht“, in dem er die aussichtslose Situation eines alten Greißlers schildert, ist ein Musterbeispiel höchster Ausdrucks-



Mit der hinreißenden Renate Holm und dem unvergesslichen Hans Moser

kraft, während er im Lied „Ja mei’ Wirtshaus liegt a bisserl aus der Hand“ fast kabarettistische Töne anschlägt. Eine Episode beim Titel „Der alte Herr Kanzleirat“ war bezeichnend für unsere konzentrierte Zusammenarbeit.

Bei der ersten Probe blieben mir vom Refrain vier Takte über, da Hans Lang den Text folgendermaßen in Phrasen komponiert hat: Der alte Herr Kanzleirat (Pause) träumt heute von der Heirat (Pause), die er versäumt hat (Pause), und jetzt is’ er allan (Pause).

Moser deklamierte im Sprechgesang: „Der alte Herr Kanzleirat träumt heute von der Heirat (Pause), die er versäumt hat und jetzt is’ er allan.“

Ich sagte zu Moser: „Sie haben völlig recht, in der Sprachmelodie läuft der Text, wie Sie gesungen, aber Lang hat eben die Pausen hineinkomponiert, was mache ich mit der verbleibenden Musik?“

Mir fiel plötzlich eine Lösung ein, der Moser nie zustimmen würde, und sagte: „Ich werde den Hans anrufen und ihn bitten, dass wir die Takte streichen.“

Moser schaute mich fragend an und sagte nuschelnd: „Also, geb’n S’ ma a Zeichen!“

Und so geschah es. Wir spielten: Der alte Herr Kanzleirat, Zeichen, träumt heute von der Heirat, Zeichen, die er versäumt hat, Zeichen, und jetzt is' er allan.

Es wurde eine hinreißende Aufnahme.

Udo Jürgens

Johannes Fehring war in dieser Zeit mit seinem Tanzorchester die absolute Nummer eins. Er betreute unter anderem die Fernsehshows von Lou van Burg „Jede Sekunde ein Schilling“ und „Sing und spiel mit uns“.

Die Playbacks für die Show-Teile mit den Gesangssolisten und die Musik für die Balletteinlagen produzierten wir im Baumgartner Casino, wo ich manchmal Tag und Nacht als Musikaufnahmeleiter eingesetzt war, bis es dann ins Studio Ronacher ging, wo mehrere Tage die Proben für die Show-Teile und Quiz-Spiele stattfanden, bis schließlich die Sendung jeweils Samstagabend live ausgestrahlt wurde.

Dazwischen schrieb Johannes die Musik zu zahlreichen Spielfilmen, deren Synchronisationen ich im Studio Rosenhügel als Musikaufnahmeleiter betreute. Zu einer Nachaufnahme für eine Fernsehsendung kam auch Udo Jürgens in den Regieraum des Baumgartner Casinos. Er war damals sehr frustriert und sagte zu mir: „Mensch, bei mir geht nichts weiter, ich weiß nicht, was ich tun soll.“ Er hatte nach seinem Erfolgstitel „Jenny“ eine längere Durststrecke. Ich tröstete ihn und sagte: „Udo, sei nicht verzweifelt, Deine Zeit kommt noch, Du wirst sehen!“ Und ich habe Recht behalten.

Denn Karl Lackner glaubte an Udo Jürgens und schickte ihn mit „Warum nur, warum?“ 1964 zum Grand Prix d'Eurovision nach Kopenhagen, wo er auf dem 5. Platz landete. Ein Jahr später startete Jürgens mit „Sag ihr, ich lass sie grüßen“ und erreichte Platz 4.

Nun setzte Karl Lackner im nächsten Jahr nochmals auf Jürgens, und schließlich gewann er 1966 in Luxemburg mit „Merci Cherie“ den Grand Prix. Seine Zeit war gekommen, er wurde ein Star und ist es bis heute geblieben.

Hans Lang

Meine musikalischen Fähigkeiten waren von Hans Lang schon in frühen Jahren erkannt worden.

Als ich dem Komponisten zum ersten Mal begegnete, war ich knapp sechzehn Jahre alt.